

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Verlagspreis
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 280.

Montag, 3. Dezember 1906. abends.

59. Jahrgang

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Post ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verleger ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgehens bis Sonntag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Verlagsstraße No. 20 — Für die Redaktion verantwortlich: T. Renger in Riesa.

Vertikales und Säußisches.

Riesa, 3. Dezember 1906.

Bei der gestrigen Kirchenvorstandswahl haben gewählt 225 Wähler, 200 aus der Pflanzgemeinde und 25 aus der Militärgemeinde. Es haben Stimmen erhalten:

- Herr Priatus Röhrborn 217.
- Rechtsanwalt Dr. Renne 189.
- Stadtrat Dreischneider 178.
- Werkmeister Günther 177.
- Kaufmann Horn 176.
- Steinmetzmeister Schilke 155.

Außerdem sind Stimmen gefallen auf Herrn Stadtrat Pielchmann 75, Herrn Gutsbesitzer Ed. Thomas 73, Herrn Dr. med. Fehner 51, Herrn Stationsassistent Schmalzried 34 und auf 9 Herren je eine.

Herr Zahlmeister Küffert des 2. Pionier-Bat. Nr. 22 wurde unterm 1. Dezember zum 1. Train-Bat. Nr. 12 und Herr Zahlmeister Unger vom 2. Bat. 14. Inf.-Regts. Nr. 179 zum 2. Pionier-Bat. Nr. 22 versetzt.

In der am Sonnabend nachmittag unter Vorsitz des Herrn Oberst a. D. Kuschliger im Speisesaal der Bahnhofsverwaltung stattgefundenen Generalversammlung der Bergbauerei Riesa, Aktiengesellschaft in Riesa, woran 18 Aktionäre mit 231 Stimmen teilnahmen, wurde die Jahresbilanz und die vorgeschlagene Gewinnverteilung — 2% Dividende — sowie die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates einstimmig genehmigt. Den Verwaltungsorganen wurde für die umsichtige und erfolgreiche Leitung der Dank ausgesprochen. Wie mitgeteilt wurde, habe auch das laufende Geschäftsjahr sich gut angefallen und sei bisher ein nicht unwesentlicher Mehrertrag zu verzeichnen.

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 5., 6. und 7. Dezember, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Die Durchführung der Sonntagsruhe bei der Reichspost fand gestern ihren Abschluß. Von nun an werden Briefsendungen mit Rücksicht auf Sonn- und Feiertagen den Empfängern allgemein nicht mehr vorgelegt, auch dann nicht, wenn die Absender dies ausdrücklich beantragt haben. Auch der sonntägliche Schalterdienst ist im Laufe der Jahre beschränkt worden. In größeren Städten werden zum Beispiel kleinere Postanstalten Sonntags nicht mehr geöffnet usw. Hand in Hand damit geht die Einschränkung des inneren Dienstes der Post an Sonn- und Feiertagen, soweit dies möglich ist. Bestellt werden jetzt nur noch einmal Sonntags gewöhnliche Briefsendungen jeder Art, Eisenbahnen und Telegramme. Es ist nicht beabsichtigt, die Sonntagsbestellung noch weiter einzuschränken. Trudfächer zum Beispiel allgemein von der sonntäglichen Bestellung auszunehmen, würde den Dienst der Beamten kaum vermindern, da die Bestellung der Trudfächer hier zu Lande mit den Briefsendungen geschieht, die Beamten also doch Dienst haben. Im übrigen hat die Durchführung der Sonntagsruhe bei der Post vollständige Zustimmung auf allen Seiten gefunden. Einwendungen sind dagegen so gut wie gar nicht erhoben worden.

Neue Bestimmungen für Kraftfahrzeuge im Königreich Sachsen sind kürzlich in Kraft getreten, die wesentlich von den bisher gültigen abweichen und den Verkehr mit Kraftfahrzeugen einheitlich mit den anderen Bundesstaaten regeln. Eine Ausgabe dieser Bestimmungen mit Anmerkungen für Behörden und Kraftfahrer, bearbeitet vom Regierungsrat im Ministerium des Innern Dr. Bollmer, ist schon in der Hochberg'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienen und gebunden für 1 M. 80 Pfg. durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Außer der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und der dazu gehörigen Dienstausweisung enthält die Ausgabe auch alle für Kraftfahr-

zeuge wichtigen Bestimmungen anderer Gesetze, nämlich des Verwaltungskostengesetzes, des Reichsstempelgesetzes der Verordnungen über die Besteuerung von Kraftfahrzeugen, der Verordnung über den Verkehr auf öffentlichen Wegen, der Verordnung über den Verkehr mit Fahrzeugen usw., sowie ein ausführliches Sachregister.

Die von der „Deutschen Tageszeitung“ aufgetischte Meldung, Prinz Max von Sachsen, der Bruder des Königs Friedrich August, komme als Nachfolger Stableskis in Frage, ist nach einer dem „Berliner Tageblatt“ übermittelten Information aus Dresdner Hofkreisen absolut unzutreffend. Der König selbst soll gegen eine solche Kandidatur sein.

Wochenplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: Zu ermäßigten Preisen: „Hänsel und Gretel“. Mittwoch: „Der Bajazzo“. Canto: Herr Herold a. G. Sijltianische Bauernreue. Freitags: Herr Hutt a. G. Donnerstag: „Mignon“. Freitags: Geschlossen. Sonnabend: Zum ersten Male: „Moloch“. Sonntag: „Carmen“. Don. Joh. Herr Herold a. G. Montag: „Das Rheingold“. Schauspielhaus. Dienstag: „Der Bibliothekar“. Sarah: Fr. Normann a. I. G. Robert: Herr Jaebide a. G. Mittwoch: „Das Glashaus“. Donnerstag: „Der Kaufmann von Venedig“. Freitag: Auf Allerhöchsten Befehl: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Sonnabend: „Raisan der Weise“. Sonntag: Nachm. 1/2 Uhr: 3. Volksvorstellung: „Wilhelm Tell“. Abends 1/8 Uhr: „Doktor Klaus“. Montag: „Ein Glas Wasser“.

Größe, 3. Dezember. Das Ergebnis der gestern nachmittag stattgefundenen Gemeindevorwahlen ist folgendes: In der 1. Klasse gewählt Herr Krauspe mit 11 Stimmen als Mitglied, Herr Henke mit 7 Stimmen als Ersatzmann. (Herr Greulich erhielt 10 Stimmen.) In der 2. Klasse gewählt Herr C. Jäger mit 14 Stimmen als Mitglied, die Herren Emil Reubert und A. Otto als Ersatzmänner. (Herr Bleich erhielt 10 Stimmen.) In der 3. Klasse gewählt Herr Hausbesitzer Just mit 19 Stimmen als Mitglied, Herr Hofmann mit 20 Stimmen als Ersatzmann. (Herr Dieberwirth erhielt 11 Stimmen.) In der 4. Klasse gewählt Herr Wehner mit 96 Stimmen als Mitglied, Herr Burghardt mit 27 Stimmen als Ersatzmann. (Herr Schuldirektor Bröner erhielt 54 Stimmen.) — Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat November 80 Einzahlungen im Betrage von 10160 M. 07 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 21 Rückzahlungen im Betrage von 1794 M. — Pf. Der Barbestand betrug am Schluß des Monats 7451 M. 84 Pf.

Glaubitz, 2. Dezember. Bei der gestern hier stattgefundenen Wahl wurde der bisherige Gemeindevorstand, Herr Guttsch Bennenitz, welcher das Amt seit 1889 bekleidet, auf weitere sechs Jahre wiedergewählt. Als Gemeindevorsteher wurden die Herren Wirtschaftsbefehlshaber Jost und Kaufmann Heilig neu bzw. ebenfalls wiedergewählt.

Dresden, 2. Dezember. Der König traf heute vormittag von Sibirien hier ein. Vormittags wohnte er dem Gottesdienst in der katholischen Hofkirche bei, dem auch Prinz und Prinzessin Johann Georg beiwohnten. Mittags wohnten der König, die Prinzen Ebné Sr. Majestät und Prinz Johann Georg der Vereidigung der Rekruten der Dresdner Garnison auf dem Alkanplatz bei. Die Rekruten hatten brigadeweise in einem offenen Carré, an dessen Frontseite ein von Tannenbäumen umgebener Feldaltar errichtet war, Aufstellung genommen. 1/12 Uhr rückte die Fahnenkompagnie, gestellt vom 177. Regiment, unter Führung des Hauptmanns Baumfelder an und nahm rechts vom Altar Aufstellung, während die Fahnen rechts und links vom Altar platziert wurden. Die Brigadekommandeure standen vor ihren Truppenteilen; links vom Altar standen die Generale, Stabsoffiziere und Offiziere der Dresdner Regimenter. Punkt 1/12 Uhr nahte der König, der im Hofe der Maschinenwaffenabteilung zu Pferde gestiegen war, umgeben vom Kriegsminister, Generalleutnant von Haugl und vom Altkod. Der kommandierende General des 12. Armeekorps überreichte dem König den Frontrapport. Die Ehrenkompanie präsentierte und die Fahnen senkten sich. Der König ritt das Carré ab und begrüßte die Rekruten mit einem lauten Guten Morgen. Das Niederländische Dankgebet leitete dann die Feier ein. Hierauf richtete der König an die Rekruten eine

Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf fand die brigadeweise Vereidigung der Rekruten statt. Nachdem die Vereidigung beendet, brachte der kommandierende General ein Hoch auf den König aus. Ein Paradezug der Fahnenkompagnie schloß die Feier und der König begab sich an der Spitze der Fahnenkompagnie, vom Publikum mit brausenden Hochrufen begrüßt, nach dem Residenzschloß. Nachmittags fand beim König im Residenzschloß Familientafel zu 7 Gedecken statt, an der außer dem König, die 3 Prinzen Ebné, die Königin-Witwe und das Prinzenpaar Johann Georg teilnahmen. Abends wohnten der König und Prinz Johann Georg an dem aus Anlaß des Jahrestags der Schlacht bei Blißers, dem Ehrentage des Schützenregiments, stattfindenden Mahle im Offizierskasino dieses Regiments bei.

Dresden, 2. Dezember. Großes Aufsehen ruft in hiesigen akademischen Kreisen ein Vorgang hervor, der sich auf dem Paulboden der Dresdner Korps „Crato“ und „Arminia“ im Etablissement „Salope“ außerhalb der Stadt ereignete. Dort fanden zwischen Angehörigen der genannten Korps und anderen freischlagenden Verbindungen Mensuren statt. Mitten in der Arbeit erschien plötzlich eine Polizei-Patrouille auf dem Paulboden und stellte die Namen der Paulanten fest. Die Fortsetzung der Mensuren wurde verboten und die Teilnehmer an denselben werden sich demnächst vor Gericht wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu verantworten haben. Die Ueberraschung der Studenten, die sämtlich der hiesigen Technischen Hochschule angehören, ist um so auffälliger, als die Vorbereitungen zu den Mensuren mit größter Sorgfalt und Heimlichkeit betrieben worden sind und die Affäre erregt in akademischen Kreisen um so größeres Aufsehen, da man annimmt, daß das Einschreiten der Behörde in Folge einer Denunziation erfolgte und daß der Denunziant der Studentenschaft nahestehe muß.

Dresden, 2. Dezember. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Deutler-Dresden fand heute im Hotel „Amalienhof“ in Dresden eine Versammlung hiesiger Journalisten und Schriftsteller statt, um über die vorzunehmenden Schritte hinsichtlich des im Juni 1907 in Dresden stattfindenden Delegiertentages des Verbandes deutscher Journalisten und Schriftstellervereine zu beraten. An den Verhandlungen nahm auch der Schriftführer des Verbandes deutscher Journalisten und Schriftstellervereine, Herr Richard Schott-Berlin teil. Nachdem die notwendigen Vorarbeiten vom Arbeitsausschuß des Vereins Dresdner Presse und des Ortsverbandes der Pensionsanstalt deutscher Schriftsteller und Journalisten erledigt worden sind, beschloß die heutige Versammlung die Konstituierung eines Arbeitsausschusses, an dessen Spitze Herr Oberbürgermeister Deutler treten wird. Der letztere hat auch das Ehrenpräsidium des deutschen Schriftstellertages übernommen. — Wie jetzt feststeht, wird das große Dresdner Musikfest in den Tagen vom 30. Juni bis 2. Juli 1907 stattfinden.

Jittau. Eine Lotterie-Affäre bildet hier gegenwärtig das Gesprächsthema. Zwei hiesige Einwohner, denen das böhmische Lotto keine unbekannt Sache ist, hatten das Bedürfnis, einmal eine größere Geldsumme zu gewinnen. Zu diesem Zwecke führten sie folgenden Trick aus. Der eine der Beteiligten fuhr zur Ziehung des böhmischen Lottos nach Prag, wofür er die gezogenen Nummern am Anfang der Ziehung und teilte diese dann umgehend auf telephonischem Wege seinem in Jittau gebliebenen Komplizen mit. Der letztere begab sich alsdann zu einer hiesigen Frau, die unter der Hand eine Kollekte des böhmischen Lottos führt und am Ziehungstage bis nachmittags noch auf Nummern setzen ließ, setzte auf die ihm als gezogen mitgeteilten Nummern und siehe da, es war ein Gewinn von etwa 15000 Mark zu verzeichnen. Das war für die Inhaberin der Winkel-Kollekte ein harter Schlag und sie vernachlässigte den „glücklichen Gewinnern“ zunächst nur 2000 Mark einzuhändigen. Die Gewinner waren damit jedoch auf die Dauer nicht zufrieden, drangen wegen der Restsumme wiederholt auf die Frau ein und drohten sogar mit Anzeige bei der Polizei, sodaß die Frau in ihrer Bedrängnis auch anderen Personen von der Sache Mit-

Verständlich nach ausserräumen unter Oarinnere. Stets Eingang von Neuheiten

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 1. Dezember 1906. Table with columns for commodity names and prices.

Marktblätter. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. Table with columns for commodity names and prices.

Wetterwarte. Barometerstand, Windrichtung, Temperatur, Regen. Includes a bar chart and weather forecast for Dec 4.

Dresdner Börsenbericht des Niesauer Tageblattes vom 3. Dezember 1906.

Large table of stock market prices for various companies and commodities, including columns for company names, share prices, and exchange rates.

Ans und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Niesau Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung.

Kirchennachrichten. Niesau: Mittwoch, den 5. Dezember, abends 7 Uhr 1. Adventswochenandacht.

1000 Mark auf neuerbautes Hausgrundstück mit Feld als 2. Hypothek, 3000 Mk. unter Brandfasse, sofort oder später gesucht.

Mk. 3300 an 3. Stelle per sofort od. 1. Febr. 1907 von jungem Geschäftsmann gesucht.

Mk. 15000 zum 1. Januar oder später gegen durchaus sichere Hypothek gesucht.

Wirtschafterin-Gesuch. Auf ein größeres Gut in der Nähe von Niesau wird eine Wirtschafterin, die selbständig und erfahren ist, per 15. Februar, auch wenn es angeht, schon früher gesucht.

Eine Aufwartung für den ganzen Tag gesucht Dismardstraße 46, 2.

Saubere Waschkrau sofort gesucht Wilhelmstr. 6, 2. Et. Für 1. Januar 1907 wird für einen Schweinestall mit ca. 80 bis 100 Schweinen eine Magd bei hohem Lohn gesucht.

Glasler-Verhrling zu Ostern gesucht von Karl Günther, Gröbba.

Ein Arbeiter als Markthelfer. Nur solche, die sich durch gute Zeugnisse ausweisen können, wollen sich melden bei Edert & Donner, Eisenhandlung.

Junger Schmied erhält sofort oder vom 1. Januar an bauernde Arbeit. Köder, Weida.

2 Arbeiter, welche in der Bedienung von Bohrmaschinen bewandert sind, für sofort gesucht. Niesauer Waggenfabrik Zeidler & Co.

Ein Haus oder kleine Wirtschaft mit großem Obstgarten zu kaufen gesucht. Offerten unter F 50 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.



Altmärker Milchvieh. Donnerstag, den 6. Dezember stellen wir wieder einen Transport bester Röhre, Kalben und sprunghfähige Bullen in Niesau, 'Schäplicher Hof' zum Verkauf. Gebr. Kramer, Poppitz und Pichtenberg a. Elbe.

Ein Schmiedelehrling kann Ostern in die Lehre treten beim Schmiedemstr. Thiemig, Glanditz.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf in Gauß Nr. 25. 4 starke Ferkel stehen zum Verkauf in Nr. 52b zu Pichtensee.

Kl. Läufer zu verkaufen Oberrien, Untere Elbhäuser 31.

Ein Waggon Christbäume. Fichten, trifft Donnerstag ein und giebt an Wiederverkäufer billigst ab. Fr. Woogl, Bruchgasse.

1 Landauer, fast neuer, herrschaftlicher Wagen, 1 Coupé, 2 Halbkarren, abnehmbarer Bod., 6 Jagdwagen, 4 Americains, 2 Rutschierwagen, Park- und Ponnywagen, 8 Schlitten, 15 Paar gebrauchte, etliche fast neue Rutschgeschirre, 10 Paar Brustplatt, 8 Einspanner, 7 Cabrioletgeschirre, Schellenbänder, Glockenspiele, Wagenlaternen, sollen billig verkauft werden. Dresden: A. Rosenstraße Nr. 55. E. Ubricht.

Brennholz, liefern: Scheite, stark und schwach, Erlenscheite und Birke empfiehlt Hauswald. Telefon 131.

Obstbäume, sowie alle anderen Baumkultartikel wegen Räumung eines Quartiers zu herabgesetzten Preisen abzugeben. Alwin Stori, Gärtner.

Einige getr. Zapfen, für Arb. pass., kl. Fig., bill. zu verf. Schloßstr. 17, 1. Haferstroh liegt zum Verkauf bei Hermann Schülze, Langhagen bei Lommatsch.

Gravierungen Petschäfte Türschilder schnell, billig. Includes an image of a key.

Für Magenleidende ärztlich empfohlen Pepsin-Cognac von E. & D. Schützendorf, Düsseldorf. Ueber Wirkungen u. Eigenschaften des Pepsin-Cognacs siehe diesbezüg. Prospekt. In Flaschen à Mk. 3,50, 2,75, 2,—, 1,80 und 75 Pfg. und im Ausverkauf bei Gustav Pönike, Ratskeller Niesau.

Naturheilkreunde Nährsalz-Kakao R. Seibmann, Hauptstr. 83.

An- und Verkauf
von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte
stets vorrätig.

Diskontierung u. Einziehung
von Wechseln und Checks.

A. Messe, Bankhaus

RIESA

gegründet 1892

besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulantesten Bedingungen.

Einlösung von Coupon
Verlosungs-Controlle

Annahme von Geldern
zur Verzinsung von 2-4 1/2 % je
Kündigung.

Stahlkammer.



Deutscher Herold.
Sonabend und Sonntag, den 8. und 9. Dezember
großes Vorkbierfest.
Zum Ausschank gelangt der überall beliebte
hochfeine Zuckerbier.
Hierzu ladet ergebenst ein Oswald Otto.

Gartenschlagers Restaurant, Gröba.
Dienstag, den 4. Dezember
grosser Skat-Kongress.
Anfang abends 7/9 Uhr.
Hierzu ladet alle Skatfreunde ergebenst ein G. Gartenschlager.

Flaggentuche und Dekorationsstoffe
in versch. Farben in Wolle und Baumwolle
empfiehlt sehr preiswert
Ernst Mittag.

Elektrische Artikel
wie Elemente, Glöden, Wachs-, Asphalt- und Doppeldraht,
Ausschalter, Druckknöpfe, Kontakte, Zableuz, einzelne
Birnen, Gläser, Ringe und Fassungen für Starkstrom, Lichte,
Sicherungen, Isolatoren, Beleuchtungskörper, Trockenelemente, Stagen-
kontakte, elektrische Schalen, wasserdichte Armaturen,
Taschenakkumulatoren, Isolierband, Gummiwickel etc.
Telephon-Uhren. — Billigste Preise.
Adolf Richter, Riesa.
Telephon Nr. 126. Gas- und elektrisches Installationsgeschäft.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Wohnung ist nicht mehr Hauptstraße 10, sondern
Goethestr. 31 (gegenüber vom
Durchgang).
Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte
ich, mir dieses auch fernerhin zu erhalten. Hochachtungsvoll
**Max Plänitz, Dekorations-
Maler.**

Konkurs-Ausverkauf.
Im Konkurs der Gut- und Pelzwarengeschäftsinhaberin Vertha
Seleno verw. Gläubiger hier sollen die noch vorhandenen Pelz-
waren, insbesondere eine größere Partie
hochfeine Damenmuffen
sowie alle Sorten Hüte und Mägen zu ansehnlich herab-
gesetzten Preisen verkauft werden. Der Ausverkauf findet nur Haupt-
straße 25 statt.
Der Konkursverwalter.

Loise 1. Klasse 151. Lotterie
ziehung 5. u. 6. Dez., empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Nur immer kaltes Blut, mein Sohn!
Du brauchst noch lange nicht zu verzagen, weil der Natur
gar nicht weichen will — es gibt doch Jays ächte Sodener!
Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen, die einfach brillant in
der Wirkung sind, laß dir eine Schachtel für 85 Pfg. holen,
gebrauche die kleinen Dinger nach Vorschrift und du wirst mir
dankbar sein, daß ich dir Jays Sodener empfohlen habe. Die
sind bei mir unentbehrlich und die Kinder sind ganz verfallen
darauf. Versuchs, mein Junge!
Bestandteile: Sodener Mineralsalz 5,9269 %, Zucker 91,1060 %,
Feuchtigkeit 2,7305 %, Tragant 0,2366 %.

Per 1. Januar 1907 oder später
feste I. Hypotheken
bei guter Verzinsung, zur Ablösung von Sicherungshypotheken gesucht:
1. auf Garten- und Plantagenland von 24,000 qm,
2. auf erstklassige Fabrik bis zu 1/3 der Brandlaste bzw. bis
zu 1/3 des Logwertes;
zweite Hypotheken in beiden Fällen vorhanden.
Gef. Zuschriften werden unter Chiffre **Stm.** an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Hugo Munkelt, Buchhandlung
Wettinerstrasse 31 Riesa Wettinerstrasse 31
empfiehlt für den Weihnachtstisch
Atlanten
Bibeln
Gefangbücher
Gebetsbücher
Reisebeschreibungen
Handelwissenschaftl. Werke
Reisebücher
Jagds- u. Sport-Litteratur
Klaffler
Humoresken
Geschichtliche Werke
Gesundheitspflege
Musikalien
Gedichtsammlungen
Romane
**Pracht-Bilder und Werke,
Bilderbücher, Jugendschriften für Knaben und Mädchen**
jeden Alters in größter und reichhaltigster Auswahl.
Jedes nicht am Lager befindliche Werk wird umgehend zum Original-Preis besorgt.

Königl. Sächs. Kriegerverein „König Albert“ zu Riesa.
Morgen Dienstag abend 7/9 Uhr Versammlung im Vereins-
lokal (Elbtterasse). Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.
Mittwoch, den 5. Dezember a. c., abends 8 Uhr Monatsvers-
ammlung im Vereinslokal. Der Gesamtvorstand.

Kgl. Sächs. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.
Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8 Uhr Monatsversam-
lung im Hotel Kaiserhof. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
der Kameraden bittet Der Gesamtvorstand.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Riesa.
Der für Freitag, den 7. Dezember angekündigte Vortrag des
Herrn Dr. Behme findet nicht in der Elbtterasse, sondern im Ge-
sellschaftshause statt. Der Vorstand.

Gewerbeverein.
Donnerstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr
Versammlung im Vereinslokal.
Tagesordnung: 1. Eingänge, 2. Vortrag des Herrn Stations-
Aspirant Stäbe über: „Eine Reise nach Südamerika“.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen Der Vorstand.

Mittwoch, den 5. Dezember
abends 7/8 Uhr, soll im Sackhof zu Oyda eine
öffentliche Versammlung
stattfinden, wobei Herr Schriftsteller Galesow aus Dresden über
Konserwatibismus und Mittelstand sprechen wird.
Nach dem Vortrag Debatte. Der Einberufer.

Konzerthaus!
Bergners Café und Restaurant
Kaiser Wilhelmplatz 6.
Ueberraschenden Beifall findet die Original bairische Jodlers
und Ländler-Gesellschaft gen. „Die lustigen Tölzer“,
5 Damen, 3 Herren! Morgen Dienstag großer Jodler-Abend,
ausgeführt von der Jodlerkönigin Frä. Kelly. Mittwoch Alt-Colos
Vortrag von Frä. Witzl. Konkurrenzlose Schupplattländler!
Der fidele Rneippbetrieb des Münchner Trichterfestes findet die
ganze Woche statt! Die Original-Kopfstriecher werden täglich ausgegeben.
Anfang täglich 4 Uhr bis Mitternacht! Eintritt frei!
Hochachtungsvoll Carl Schanzle.

Todesanzeige.
Sonntag abend 9 Uhr entschlief sanft und ruhig nach
langen schweren Leiden mein lieber Gatte, unser guter
Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager,
der Bahnwärter
Friedrich August Dämmig.
Dies zeigt Schmerzerfüllt an
die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.
Langenberg, am 2. Dezember 1906.
Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Stollenmehl
prima Qualität, empfiehlt bill
Mühle Poppitz.
Futter- und Speisemöhr
empfiehlt G. Grubbe, Goethestr.
Billige Kartoffeln.
Unverleimte Imperator, 3/4
Speiseware, empfiehlt und lie
auch frei Haus. Hauswald
Telephon 131

Schellfisch
auf Eis trifft Dienstag ab
frisch ein und empfiehlt
Fischhandlung, Carolastr.

Seelachs
ohne Kopf und Zander empfi
Dienstag frisch
F. Hentschel, Wettinerstr. 29

Bücklinge
treffen jetzt wieder täglich in groß
Fischen ein.
Qualität hochfein.
Preis für Wiederverkäufer alle
billig.
Fritz Peschel,
Bismarckstraße 19.

Ratskeller
Mosels, Rheins, Bordeaux-
und italienische Weine in groß
Auswahl. G. Buntke.

F. R.
Morgen Dienstag, d. 4. Dez
abends 8 Uhr Monatsversam-
lung im Hotel zum Stern. U
vollständiges Erscheinen wird gebet
Anzug: 2 Garnitur, Helm und ve
ständige Ausrüstung.
Das Kommando.

**Schützen-
Turn-Verein.**
Mittwoch Latratsitzung.
Freitag Versammlung.

Die Beerdigung unseres
teuren Entschlafenen
Graf Robert Ritze,
Reithain
findet morgen Dienstag mittag
1 Uhr statt.
Die
trauernden Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten

28
tinnu
gener Bert
Der heu
enden Op
Material
bel und
Der Bar
Feuerrel
pste, ist
Abdring
sie auf
berger ih
gel nur
en bekom
er Putan
noch ein
schen kon
zum G
ene, da B
Sollwig,
Freunde
en Arden
her Erre
her!“ er
t noch
gelöst, es
Leberanf
erschreie
h er noch
eben muß
Nach d
ine auch
h der Bee
geordnet
mer Unter
Einer t
ntes folg
h es, da
munt, gle
ngchen w
hlich un
hatten di
zstehen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Aus Anlaß des Stapellaufes des Ozeandampfers „Kronprinzessin Cecilie“ traf die Frau Kronprinzessin am Sonnabend mittags kurz vor 12 Uhr in Stettin ein... Die hohe Frau wurde von der Direktion und den Aufsichtsräten, an ihrer Spitze Geheimrat Kommerzienrat Schultze, empfangen und zur festlich geschmückten Tausanzel geleitet...

Ein Handschreiben des Prinzregenten Vitzthum an den Baurat Oskar v. Müller betont, daß die am 13. November vollzogene Grundsteinlegung des Deutschen Museums in München einen Markstein in der Entwicklungsgeschichte eines groß angelegten Unternehmens darstellt...

Die Herzen.

Roman von Erwin Friedbach.

56

„Ich habe dem Grafen Meider gestern mein Jawort gegeben, nächste Woche wird unsere Verlobung gefeiert und veröffentlicht. Du wirst darüber erstaunt sein, liebe Wilma, weil ich einst sehr offen meine Abneigung gegen diese Verbindung aus sprach, doch die Zeit ändert unsere Anschauungen.“

Das war Doras Schrift, aber nicht ihre Sprache. Seit wovon hatte sie angefangen so kühl zu berechnen? Ein harter Ton lag heraus, den die Bitterkeit eingegeben hatte, der Wilma fremd war an der Schwester. Als ob sie blauen heuchelte und die Empfindungen nur mit freundlichen Bildern überdecken wollte, zu denen sie selbst kein Vertrauen legte.

Auch Wilma hatte wieder so manches Unangenehme mitnehmen müssen, seit der Geheimrat und Hans sich auf dem Wege langsam fortschreitender Besserung befanden.

„Nächst meiner unverwundlichen Natur,“ hatte der alte Herr zu Willy gesagt, „verdankt ich mein Leben Wilmas unermüdlich treuer Pflege. Sie ist eine geborene Krankenpflegerin. Brauchten wir sie nicht so notwendig hier, ich hätte sie in unserem Hospital haben.“

Er hatte sich auch dankbar bewiesen und Wilma ein kostbares Altum geschenkt, das nebst einer auerkennenden Widmung sämtliche Bücher der Familie enthielt. Aber noch unter dem Eindruck der freudigen Stimmung, die diese kostbare Gabe hervorgehoben, war Loni gekommen, um, wie sie mit beleidigender Absichtlichkeit betonte, „eumal noch dem Rechten zu sehen.“

Ihren Begehren der väterlichen Pflicht dem Vater gegenüber, hielt sie es für angemessen, bei Gelegenheit solcher Revisionen seines Haushalts alle Schulden auf ihre

beurteilung blicke, und spricht die Anerkennung des hohen Verdienstes aus, daß sich Baurat v. Müller um das Deutsche Museum erworben habe. Der Prinzregent habe als Zeichen seines herzlichen Dankes bestimmt, daß das Erbilddnis Oskar v. Müllers im neuen Deutschen Museum an einer jedem Besucher beim Eintritte sichtbaren Stelle eingefügt und mit folgender Inschrift versehen werde: „Dem Schöpfer und zielbewußten Förderer des Deutschen Museums Oskar v. Müller aus Anlaß der unter meiner Regentenschaft vollzogenen Grundsteinlegung zum Museumsbau in dankbarer Anerkennung gewidmet Vitzthum, Prinzregent von Bayern.“

Die Wahl des Stadtorordneten Dr. Benzig zum Mitgliede der Charlottenburger Schuldeputation ist abermals nicht bestätigt worden. Die Begründung dieses Beschlusses besagt, daß die Wahl nicht bestätigt werden könne „aus den Gründen, die in dem Ministerialerlaß vom 31. August 1906 angegeben sind“, das heißt, wegen der Zugehörigkeit Dr. Benzigs zu einer freireligiösen Gemeinde und wegen seines Eintretens für die Befreiung des Religionsunterrichtes durch Moralunterricht in der Volksschule. In der Befreiung heißt es dann weiter: „Da nach dem neuen Schulunterhaltungs-gesetz spätestens bis zum 1. April 1908 eine Neubildung der Schuldeputation stattzufinden haben wird, würden unsererseits Bedenken nicht zu erheben sein, wenn die Stelle einweisen und unbesetzt bleibt.“

Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand in Berlin der Delegiertentag der deutschen Konservativen Partei statt. Freiherr v. Manteuffel erstattete den Bericht über die allgemeine politische Lage. Er führte darin u. a. aus: In der konservativen Partei werde vielfach die Anschauung vertreten, daß die Regierung beanspruche, die Partei solle eine Art Schutztruppe der Regierung sein. Davon könne natürlich keine Rede sein. Wohl unterstütze die konservative Partei die Maßnahmen und Vorschläge der Regierung, soweit das konserve Grundrügen und der Ueberzeugung entspricht; das sei aber auch alles. Die Partei sei weit entfernt davon, für diese Unterstützung in diesem Sinne besondere Vergünstigungen zu verlangen. Aber das könne man ihr nicht verdenken, daß es tiefe Mißstimmung in konservativen Reihen verursache, wenn man beobachtet wolle, daß die konservative Partei schlechter behandelt werde als andere Parteien, und wenn man merke, daß fast jeder Vorn, wozu er nur von liberaler Seite komme, auf Verächtlichung an maßgebender Stelle rechnen könne. Auf solche Weise werde das fortwährende Drängen nach Demokratisierung des Reiches ermutigt. Man habe besonders in deutschen Süden vergessen, was das Deutsche Reich Preußen verdanke und was für Opfer Preußen zu Gunsten der Reichseinheit gebracht habe. Im Süden bringe die Sozialdemokratie immer mehr vor, und das sei eine Gefahr für das Reich, eine Gefahr für Preußen. Daher solle unter allen Umständen am preußischen Wahlrecht festgehalten werden. In der Diskussion erklärte u. a. Graf Mirbach, man tue dem gegenwärtigen Reichskanzler schwer unrecht, wenn man gerade ihn vorzugswelse für den Gang der Entwicklung der Dinge im Reiche verantwortlich mache. Was alle wünsch, sei allgemein etwas weniger an schönen Worten und erheblich mehr an Taten. — Es wurde dann über eine Aenderung des Parteiprogramms in sehr lebhafter Weise verhandelt. Die Vorschläge des Ausschusses und der Versammlung wurden an den geschäftsführenden Ausschuss, dem das Recht der Kooptation verliehen worden ist, verwiesen.

Österreich.

Das österreichische Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend die beiden letzten Gruppen der Wahlreform-

vorlage, worauf nach Protesten der Tischtschik-Rabbiner des Grafen Sternberg und des Abg. Blacel das sofort in dritter Lesung mit 194 gegen 68 Stimmen ter lärmenden Zwischenrufen der Abgeordneten und lebhaftem Beifall der Christlich-Sozialen und der Sozialdemokraten angenommen wurde. Ernstere Zwischenfälle eigneten sich nicht. Der Ministerpräsident und die übrigen Mitglieder der Regierung wurden vielfach beglückwünscht.

In Anwesenheit des Königs, zahlreicher Mitglieder des Kgl. Hauses, der Minister des diplomatischen und des krieglichen Departements und Abgeordneter wurde gekrönt in Budapest ein Denkmal für den frühverstorbenen Ministerpräsidenten und Minister des Äußeren Grafen Julius Andrássy feierlich enthüllt. Der Präsident des Ungarischen Reichstages Koloman Szell pries die Verdienste Andrássys. Kaiser Franz Josef erwiderte: „In Dankbarkeit und eingebend der unvergänglichen Verdienste, welche Andrássy um König, Vaterland und Monarchie erworben hat, drücke ich die Hoffnung aus, daß dieser hervorragende Kopf, der nicht nur im ungarischen politischen Leben, sondern auch in der äußeren Politik neue heute bester Grundlagen geschaffen hat, der nächsten Generation Vorbild dienen werde.“

Frankreich.

Ein vom Kultusminister im Ministerrat angelegtes Rundschreiben an die Präfecten rüft Bestimmungen über die Kultusausbübung in dem Falle, daß Kultusleistungen nicht gebildet worden sind. Briand geht darin den loyalen Priestern das Recht zu, im Falle der Bestimmungen des Gesetzes von 1881 Gottesdienste abzuhalten und erklärt sodann, daß die Kultusgebäude zu erhalten bleiben sollen, daß aber der Geistliche lediglich als Inhaber ohne irgend ein juristisch verifizbares Recht anzusehen ist. Er soll keinerlei Verwaltungshandlungen vornehmen, noch auf Grund der Benutzung der Kirchen oder der darin enthaltenen Gegenstände, die den Staaten oder Gemeinden gehören, eine Vergütung erhalten können. Dagegen darf er bei der Ausübung seines Amtes Spenden entgegennehmen. Die Gemeinden sollen unter gewissen Bedingungen sofort in den Besitz der Pfarrhäuser der Erzdiözesane, der Bistümer und der großen Seminare und bedingungslos in den Besitz der kleinen Seminare treten.

Ein französischer Militärposten wurde südlich von Tschadsee von Eingeborenen überfallen, vier Arbeiter wurden gefangen und von den Kannibalen verzehrt. Aus einem Postwagen wurden in Toulouse Wertgegenstände im Betrage von 15 bis 20 000 Francs gestohlen; die Diebstahler hatten eine kurze Abwesenheit des Postschaffners zur Ausführung ihrer Tat benützt.

Spanien.

Im Senat hat sich am Sonnabend das neue Ministerium vorgestellt. Ministerpräsident Moret gab die Erklärung ab, daß das neue Kabinett eine Fortsetzung der vorangegangenen Kabinette bilde. Der Ministerpräsident führe weiter aus, er werde die Beratung über das Vereinigungsgesetz und das Budget fortsetzen, eine Abänderung zu dem Municipalgesetz einbringen sowie Gesetzentwürfe, die dahin gehen, die Industrie Schatz zu gewähren. Die Senatoren Labra (Republikaner) und Calvo y Sotelo (Liberal) sprachen den Wunsch aus, eine Interpellation über die Ministerkrise einzubringen. Von dem Senat begab sich das Kabinett in die Kammer der Abgeordneten ähnliche Erklärungen abgab. Ein erregte Menge hatte sich an den Ausgängen des Kammergebäudes angeammelt. Durch die Polizei waren umfassende Vorkehrungen getroffen worden. Als die Minister am Kammergebäude eintrafen, wurden sie mit Pfeifen und feindseligen Rufen empfangen. In diesem Augenblick fuhr der König vorbei und mehrere Rufe, es lebe die Republik, richteten sich in den Ruf, es lebe der König. Nachdem ein

tabellose Ordnung zu prüfen, die Speisekammer zu besichtigen und die Dienstmädchen auszufragen, um abzuhandeln in Wilmas Gegenwart ihre rügenden Bemerkungen kund zu geben. Und obgleich diese Besichtigungen bei Wilmas über jeden Verdacht erhabener Ehrlichkeit und peinlichem Ordnungssinne gänzlich überflüssig waren, wurden sie doch von Loni pünktlich wiederholt, weil sie wußte, wie tief sich jene dadurch gekränkt fühlte. Wilma ist nicht mehr die alte. Sei es, daß die anstrengende Krankenpflege ihre frischen Farben bleichte, oder ein heimlicher Kummer an ihrem Herzen nagte, sie magerte sichtbar ab, und oft traf Willy sie, wie sie die Beute eines schwermütigen Sinnes war. Wilma litt, und viel schmerzlicher, als sie gekand. Sie wollte vergessen, was den Heining von Art ihr gewesen war, aber dies war stärker als ihr Wille, hat doch sein Abschied an jenem suchtbaren Abend sie endgültig von allem getrennt, was das Leben erhellt, von jeder Hoffnung und jedem Sonnenstrahl. Der Anblick des ausblühenden Knaben und des gealterten, hilfbedürftigen Mannes verdrängte sie zuweilen mit ihrem Geschick; denn ob auch äußerlich gesund, blieb er doch innerlich ein gedrohter Mann. Wie er über alle dachte, von der man bis dahin nichts erfahren hatte, wußte sie nicht. Niemals erwähnte er den Namen seiner Frau, aber daß er sich um ihre Wege grämte, auch wohl heimlich ihren Verlust beklagte, das hatte sie allmählich doch durchschaut. Heute war es dem Geheimrat zum erstenmal vom Arzt erlaubt, den ganzen Tag, warmumhüllt, außerhalb des Bettes zu verbringen, und Hans war die Aussicht eröffnet, nächste Woche den Schulbesuch wieder zu beginnen. Willy befand sich auf ihrem Zimmer, emsig beschäftigt, die verlorene Zeit des vergangenen Monats, ihre Studien betreffend, nachzuholen, und Wilma sah allein in der Wohnstube, die Zeitung lesend, als das Mädchen sie heranzief, ein Dienstmann sei da, der seine Botenschaft nur dem Fräulein selbst ausrichten wollte.

Wilma ging. „Sie wünschen Fräulein Färstner zu sprechen, das bin ich.“ „Jawohl, unten auf der Straße, ungefähr vier Häuser von hier links, steht eine Dame, die mich zu Ihnen schickt. Sie möchten doch so gut sein und mal schnell zu ihr herunter kommen.“ „Die Dame nannte ihren Namen nicht?“ „Nein, sie meinte, der täte nichts zur Sache, sie hätte bloß große Eile.“ Der Mann grüßte höflich und entfernte sich. Sollte es Dora sein? Aber die würde doch direkt ins Haus gegangen sein! Da durchsah Wilma ein Gedanke: ob vielleicht gar Frau Elfe von Wahnmut dort unten stand? Willy nahm sie Hut und Paletot und verließ kaum fünf Minuten später das Haus. In der Straße lag die Dunkelheit des nordischen Sommerabends, hier und dort brannte hinter den Fenstern Licht, doch waren draußen die Gegenstände noch deutlich zu erkennen; auf dem Bürgersteig zogen einzelne Passanten schattenhaft vorüber. Raschen Schrittes eilte Wilma vorwärts. Da erschraf sie, als sei plötzlich ein Gespenst vor ihr aufgetaucht, an dem bezeichneten Plage stand eine schlanke Frauengestalt in grauem Regenmantel und hellem Strohhütchen, das Gesicht hinter einem Schleier verborgen. „Elfe.“ „Ja, ich bin es, Fräulein Färstner.“ Stieß sie hastig und aufgeregt hervor. „Entschuldigen Sie bitte, das Mandat, aber ich wußte nicht anders zu helfen. Mir ist es schlecht gegangen, miserabel, man hat mich grausam betrogen, o, schändlich, schändlich!“ Sie zitterte und richtete die funkelnden Augen ihres vor Scham, Verlegenheit und Angst verzerrten Gesichtes anklagend nach oben. „Ich erfuhr aus den Zeitungen von der heftigen Erkrankung meines Mannes und von der Stunde an hatte ich keine Ruhe mehr. Du lieber Gott, sagte ich mir unaufhörlich, wer wird ihn nun pflegen? Gott, wer handelt nicht gelegentlich und besonnen... ich habe meine Strafe dafür weg, ach, und was für eine Strafe!“ 140, 19

Zahl B wiederher... In Matrosen Spruch, in Straß auf Frei... werden... werden... dem diese... Garen sel... bestätigt... Nach... stcher St... und Sch... brachten... In 15 Band... raubten... Die... Bassen... 30 Pfund... Patroner... lationdre... Info... Wall von... Monastr... Ruteffari... Auf... Zulammer... gulären ti... Interoffi... Die tücht... haus gefi... Ter... Premier... bereit, an... zur Durch... tüchtig-bu... Die... nicht eine... über die... welcher die... Frage zur... Aus... 300 verm... Stadt Bri... letzung u... Nachdem j... die Bandi... feuern jah... Kobriken... Gebäude n... Der... Das... legene neu... früber M... imlageri... fammer d... mann wor... Boigt, sic... worden vo... verfeßt ha... hatte ver... tor jedem... waren zah... strikten W... sen, wenn... lung ober... statfinden... der Saal v... viele eleg... und Trupp... Die zahlre... richtsbien... lamit die... Personen... kurz vor... aber auch... pläge im... der Presse... hauptstädt... gegen 9 U... Vericksbdi... Anklageba... auf den W... noch niem... Rönien a... Mann mit... sein Gesid... ergrautes... lung ist... Boigt, ber... sichts... sich etwas... meiner Au... Mann an... stungen... 9/4, U

Anzahl Verhaftungen vorgenommen waren, wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Rußland.

In dem Prozesse gegen 800 der Meuterei angeklagte Matrosen fällt das Kronstädter Militärgericht seinen Spruch. Es lautet für 683 Angeklagte auf Zwangsarbeit in Strafbatalionen und Gefängnissen, für die übrigen 117 auf Freisprechung.

Die angeklagten Erleichterungen für die Juden werden in den nächsten Tagen voraussichtlich Tatsache werden. Das Protokoll der Sitzung des Ministerrates, in dem diese Erleichterungen beschlossen wurden, wurde vom Jaren selbst eingefordert und wird aller Voraussicht nach bestätigt werden.

Nach einer Meldung wurde bei Gpdtshagen ein russischer Staatsbeamter von einem russischen Auswanderer und Schmuggler überfallen. Während des Ueberfalls brachten andere Schmuggler Waffen über die Grenze.

In Jusowka (Gouvernement Jekaterinoslaw) griffen 15 Banditen den Kassierer des Bergwerks Sloss an und raubten ihm 9000 Rubel.

Die Polizei entdeckte in Riga eine Niederlage von Waffen und Explosivstoffen. Es wurden 27 Bomben, 30 Fund Dynamit, eine große Menge von Waffen, 15 000 Patronen, darunter solche für Militärgewehre, 1500 revolutionäre Schriften und gestohlene Kirchengedächtnisse gefunden.

Balkanstaaten.

Infolge der jüngsten Vorfälle in Kerbelah ist der Wali von Bagdad abgesetzt und durch den Wali von Monastir ersetzt worden. Anstelle des letzteren ist der Mutefariz von Jerusalem Reshid Bey ernannt worden.

Auf der serbisch-türkischen Grenze ist es zu einem Zusammenstoß zwischen der serbischen Grenztruppe und regulären türkischen Truppen gekommen, wobei ein türkischer Unteroffizier und mehrere Soldaten gefallen sind. Die türkischen Soldaten haben darauf ein serbisches Blockhaus gestürmt und in Brand gesteckt.

Der türkische Kommissar in Sofia erklärte dem Premier Petkoff offiziell, der Sultan und die Pforte seien bereit, allen Wünschen Bulgariens nachzukommen, die es zur Durchführung der von Raschewitsch 1903 abgeschlossenen türkisch-bulgarischen Konvention aufstelle.

Amerika.

Die japanische Gesandtschaft in Washington veröffentlicht eine Erklärung, nach welcher die Japaner nicht länger über die kalifornische Schulfrage beunruhigt seien und in welcher die Zuversicht ausgedrückt wird, daß Roosevelt die Frage zur Zufriedenheit beider Nationen regeln werde.

Aus Princeton im Staate Kentucky wird berichtet: 300 verummte Banditen griffen die Polizeistation der Stadt Princeton an. Sie besetzten alsdann die Wasserleitung und steckten zwei große Tabakfabriken in Brand. Nachdem jede Vörschheit zwecklos geworden war, zogen sich die Banditen zurück und deckten ihren Rückzug durch Abfeuern zahlreicher Gewehre und Revolvergeschosse. Die beiden Fabriken sind völlig zerstört, ebenso sind einige anliegende Gebäude niedergebrannt.

Der Prozeß Voigt in Berlin

am 1. Dezember 1906.

H. B.

Das im Stadtteile Moabit in der Turmstraße gelegene neue Kriminalgerichtsgebäude war heute schon in früher Morgenstunde von einer dichten Menschenmenge umlagert. Es war bekannt, daß heute vor der 3. Strafammer des Landgerichts Berlin II der „Häufige Hauptmann von Köpenick“, Schuhmacher Friedrich Wilhelm Voigt, sich wegen jener eigenartigen Missetaten verantworten soll, welche die ganze Kulturwelt in Staunen versetzt haben. Allein die große Mehrzahl des Publikums hatte vergeblich den weiten Weg unternommen, denn vor jedem Portal, die zu dem Riefengebäude führen, waren zahlreiche Schutzleute postiert. Diese hatten den strikten Auftrag, Privatleute nur dann passieren zu lassen, wenn sie entweder eine Eintrittskarte zur Verhandlung oder eine gerichtliche Vorladung zu einem heute stattfindenden Termin haben. Lange vor Eröffnung wird der Saal von einer unendlichen Menschenmenge, darunter viele elegant gekleidete Damen, Offiziere aller Chargen und Truppenteile, sowie hohe Beamte, förmlich belagert. Die zahlreich aufgebotene Schutzmannschaft und die Bediensteten haben alle Mühe, den Weg frei zu halten, damit die antizipiert bei der Verhandlung mitwirkenden Personen in den Saal gelangen können. Als dieser kurz vor 9 Uhr geöffnet wird, war der Zuhörerraum, aber auch die Geschäftsbänke und die Richterplätze im Augenblick überfüllt. Es hatten sich Vertreter der Presse nicht nur aus Deutschland, sondern aus allen Hauptstädten Europas, selbst aus Amerika eingefunden. Gegen 9 Uhr 15 Minuten wird der Angeklagte von zwei Gerichtsbedienten und einem Gefängnisbeamten auf die Anklagebank geführt. Alle Blicke sind selbstverständlich auf den Mann gerichtet, der am 16. Oktober d. J. das noch niemals dagewesene Gaunerstück im Rathause von Köpenick ausgeführt hat. Voigt ist ein großer hagerer Mann mit tiefliegenden Augen und starken Wadenknöcheln. Sein Gesicht ist grau und sah, ein ziemlich ergrauter dicker Schnurrbart hängt über seinen Lippen. Sein stark ergrautes Haar ist noch ziemlich dicht. Seine Körperhaltung ist schlapp, er geht etwas nach vorn gebeugt. Voigt, der einen nicht unintelligenten Eindruck macht, sieht sich sehr unbehagen im Saale um und scheint sich etwas darauf einzubilden, der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit zu sein. Je mehr man sich den Mann ansieht, desto mehr muß man staunen, daß es ihm gelungen ist, die Köpenicker Tat auszuführen. Pünktlich 9 1/2 Uhr erscheint der Gerichtshof mit Landgerichts-

direktor Diez an der Spitze. Die öffentliche Anklagebehörde vertritt Staatsanwaltschaftsrat Kessler. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Bahn und Tr. Seewind übernommen. Der Angeklagte, der sich ziemlich angelegentlich mit seinen Verteidigern unterhält, macht, als der Gerichtshof erscheint, eine tiefe Verbeugung. Der Angeklagte gibt, was bereits bekannt ist, auf Befragen des Vorsitzenden zu, daß er im Jahre 1849 in Tilsit geboren ist, daselbst das Schuhmacherhandwerk erlernt hat und wiederholt mit Gefängnis und langjährigem Zuchthaus vorbestraft ist. Im Februar 1906 kam er nach Berlin, wurde aber bald ausgewiesen und fand nach einiger Zeit in Wismar bei einem Hofschuhmachermeister Arbeit, wurde aber auch dort nach einiger Zeit wieder ausgewiesen. Hierauf kehrte er nach Berlin zurück, wo er bei einem Schuhmachermeister in der Breslauerstraße Arbeit fand. Sehr bald erhielt jedoch die Polizei von seinem Tausen Kunde und wies ihn von neuem aus. Er kehrte jedoch heimlich nach Berlin zurück und wohnte hier in der Langenstraße 22 bei Karpes Unangemeldet, als Schafbüchse. Dort ist er am Morgen des 26. Oktober verhaftet worden. Es wird nunmehr der Anklagebeschuß verlesen, wonach Voigt beschuldigt wird, eine Uniform unbefugt getragen, öffentlich, sich mit Ausübung eines öffentlichen Amtes befaßt, vorsätzlich und widerrechtlich den Bürgermeister, den Stadtkassenrentant und den Oberstadtssekretär von Köpenick eingesperrt, ferner die Stadtkasse daselbst beraubt und eine Privatursache gefälscht zu haben.

Rechtsanwalt Bahn erhebt den Einwand der Unzuständigkeit gegen dieses Gericht, da seiner Meinung nach die Sache vor das Schwurgericht gehöre. Der von dem Angeklagten gefälschten Urkunde habe nämlich der Charakter einer öffentlichen Urkunde an. Der Staatsanwalt widerspricht dieser Auffassung und nach kurzer Beratung lehnt der Gerichtshof den Antrag ab. Hierauf erzählt der Angeklagte auf Wunsch des Vorsitzenden seine Lebensgeschichte. Da er leidend ist, darf er sich setzen. Er berichtet, wie er die Schule besucht hat, dann Schuhmacher geworden ist und nach einigen kleinen Vorstrafen endgültig Schiffbruch gelitten hat. Er sei ein leidenschaftlicher Freund des Militärs gewesen und habe immer in der Kaserne der Litthauischen Dragoner in Tilsit gelebt und er könne wohl sagen, daß er den Dienst des Kavalleristen so gut verstanden, wie ein preussischer Dragoner. Diese Aeußerung ruft im Publikum große Heiterkeit hervor. Voigt erzählt nun in gekürzter Rede, wie er zu seinen Vorstrafen gekommen ist. Er beklagt sich, daß er viel zu hart für die einzelnen Taten bestraft worden sei. Mit Bezug auf den Einbruch in die Stadtkasse zu Wöngowitz, wo für er 15 Jahre Zuchthaus erhielt, führt Voigt aus, heute dürfte ein so barbarisches Urteil wohl nicht mehr möglich sein. Das Gericht hat die von mir vorgeschlagenen sechs Entlastungszeugen nicht geladen, mir überhaupt jede Beweisführung abgeschnitten. Revision konnte ich nicht anmelden, weil mir das Urteil zu spät zugestellt wurde. Der Vorsitzende bestätigt diese Angaben und fügt hinzu, daß das Urteil tatsächlich durch Revision anfechtbar gewesen wäre. Voigt erzählt hierauf, wie es ihm im Zuchthaus ergangen ist. Die ersten sieben Jahre sei er direkt geistig tot gewesen. Dann habe er einen jungen Leutnant kennen gelernt, der einen dienstlichen Auftrag in seiner Umgebung auszuführen hatte. Er habe dem Offizier die Geschichte seiner letzten Bestrafung erzählt und dieser habe ihm dringend geraten, Schritte zur Wiedererlangung seiner Freiheit zu tun. Seine Bemühungen seien aber erfolglos geblieben. Er wäre vielleicht nicht rückfällig geworden, aber er sei nirgends vor der Polizei sicher gewesen. Ueberall sei er belästigt und gepeinigt worden. Gerade die 9 Monate, die er vor der Köpenicker Affäre in Freiheit gewesen, habe er durch seine Führung bewiesen, daß er ein ordentliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden wollte. In Wismar habe er bei einem Hofschuhmachermeister eine Vertrauensstellung eingenommen und dieses Vertrauen glänzend gerechtfertigt. Als er das letzte Mal aus dem Zuchthaus entlassen worden sei, habe er 200 Mark besessen. Mit diesen Ersparnissen habe er ins Ausland gehen wollen, denn er verhehle sein Fach gründlich und es sei ein Leichtes für ihn, viel Geld zu verdienen. (Heiterkeit). Aber sein Vorhaben sei an der Weigerung der Behörden gescheitert, ihm einen Paß auszustellen. Der Angeklagte schildert in stundenlangem Vortrage seine ganze verkehrte Lebensgeschichte. Er lehnt sich dabei leicht auf die Schranke der Anklagebank, macht ausdrucksvolle Gebärden und verliert allmählich jede Befangenheit. Immer wieder klingt in seiner Darstellung die entscheidliche Grausamkeit der unausgesetzten polizeilichen Ausweisungen hindurch, man habe ihn nicht nur ausgewiesen, sondern ihm auch zur Strafe sein sauer verdientes Geld abgenommen. Der Angeklagte bestreitet, im Zuchthaus zu Wöngowitz geäußert zu haben, daß er einen Beutezug mit Hilfe des Militärs vorhätte. Weiter bleibt er dabei, den ganzen Zug nach Köpenick nur unternommen zu haben, um sich einen Paß zu verschaffen. Der Präsident wartet den Angeklagten in eindringlichen warnherzigen Worten vor Hartnäckigkeit. Wenn er auf die Milde des Verdictes hoffe, so möge er der Wahrheit die Ehre geben und räumlich seine Tat eingestehen. Des weiteren schildert der Angeklagte, wie er sich seine Uniform zu seinem Beutezuge beschafft hat. Er gibt eine genaue Darstellung, wo er die Sachen gekauft und wie er sie anprobiert hat. Er bleibt dabei, daß er zunächst keineswegs von gewinnfüchtigen Motiven geleitet worden sei, er habe sich nur einen Paß verschaffen wollen, um ungehindert ins Ausland gehen zu können. Erst allmählich, als die

ganze Sache schon arrangiert war, sei ihm der Gedanke gekommen, daß er vielleicht auch ein Stück Geld dabei verdienen könne und aus diesem Gedanken heraus habe sich nachher die weitere Entwicklung der Dinge ergeben. Der Angeklagte meint, daß ihm von vornherein die Absicht der Urkundenfälschung und des Raubes gefehlt habe und begründet das in langen Darstellungen.

Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, er habe lediglich Köpenick aus Zweckmäßigkeitsgründen gewählt, weil es am leichtesten mit der Bahn zu erreichen war. Nachdem er sich als Hauptmann angekleidet, begab er sich am 16. Oktober mittags gegen 1 Uhr nach Köpenick. Da kam ein Wachkommando von fünf Mann anmarschiert; er habe dem Kommando ein Paß zugerufen und gesagt: „Sie können jetzt noch nicht zur Kaserne zurück, Sie müssen zunächst mit nach Köpenick gehen.“ Da ihm aber fünf Mann zu wenig waren, habe er den Gefreiten gefragt, ob nicht noch ein zweites Kommando in der Nähe wäre. Infolgedessen habe der Gefreite einen Soldaten nach dem in der Nähe gelegenen Schleifstande geschickt und von dort sei sofort ein zweites Wachkommando von fünf Mann gekommen. Hierauf sagte Voigt den Leuten: „Sie müssen mit nach Köpenick folgen, ich habe dort auf Befehl Sr. Majestät Aufträge auszuführen.“ Voigt wörtlich dem dienstältesten Gefreiten das Kommando, dann ließ er das Seitengewehr aufpflanzen lediglich deshalb, weil die Soldaten mit aufgepflanztem Gewehr mehr Eindruck machen mußten. Die Darstellung des Angeklagten über seinen Zug nach Köpenick und sein Auftreten im dortigen Rathause stimmt im großen und ganzen mit den Berichten überein, die seinerzeit veröffentlicht worden sind. Nach seiner festen Absicht sollte die Sache so ausgeführt werden, daß aus dem ganzen Abenteuer den Soldaten nichts Böses passieren könnte. Auch in seiner Darstellung über die Befehle des Rathauses und seine Begegnung daselbst mit dem Bürgermeister Langerhans, dem Stadtobersekretär Hofentrang und dem Stadtkassenrentant Wiltberg befinden sich kaum Abweichungen von den bisher bekannt gewordenen Daten. Ein Gefreiter hatte den Auftrag erhalten, dafür zu sorgen, daß die im Rathause befindlichen Leute in ihren Zimmern blieben, jeder Verleher derselben miteinander zu verhindern sei. Der Angeklagte begab sich zunächst zu dem Obersekretär, ließ dessen Amtszimmer durch zwei Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr bewachen und erklärte ihn für verhaftet. Nach seiner Darstellung habe er auch dem Bürgermeister Langerhans gesagt: „Im Namen Sr. Majestät, Sie sind verhaftet.“ Der Angeklagte meint, der Bürgermeister sei in einem Zustand gewesen, daß er unfähig gewesen sei, etwas zu tun, was ihm doch eigentlich als Oberhaupt einer Stadt... hier wird der Angeklagte vom Vorsitzenden unterbrochen und ersucht, diese Ausführungen zu lassen. Weiter sagt Voigt aus, der Bürgermeister sei ganz niedergeschmettert gewesen. Er sei noch mit allerlei Anträgen an ihn herangetreten. Er habe seine Frau sprechen wollen, was ihm der Angeklagte gestattet hat, dann hat der Bürgermeister, mit seinem Stellvertreter noch sprechen zu können, habe aber vom Angeklagten die Antwort erhalten: „Die Verwaltung der Stadt habe ich übernommen, ich werde für Ihre Verwaltung sorgen, ich bleibe bis 9 Uhr hier.“ Die Frau Bürgermeister hatte an demselben Abend noch Gesellschaft und sprach den Wunsch aus, sie abbestellen zu können. Dies hat ihr der Angeklagte gestattet. Aus der Frage des Bürgermeisters, ob vielleicht das Bezirkskommando hinter seiner Verhaftung stecke, hat Voigt entnommen, daß der Bürgermeister Reserveleutnant sei und deshalb zu ihm gesagt, er könne ganz ruhig sein, gerade bei ihm sei es angemessen erschienen, ihn nicht durch einen Leutnant, sondern durch einen Hauptmann zu verhaften. Der Angeklagte bestätigt alsdann, daß außer den Soldaten auch die Gendarmen seinen Befehlen gehorcht und auf der Straße die Ordnung aufrecht erhalten haben. In eingehender Darstellung gibt nunmehr Voigt ein Bild von den Vorgängen in dem Kassenzimmer, die er genau so schildert, wie sie seinerzeit bekannt geworden sind. Ueber den Empfang des Geldes entsteht eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten. Voigt stellt dies in der Weise dar, daß der Rentant von Wiltberg auf seinen Befehl an den Kassierschrank gegangen wäre und aus diesem zwei Geldbeutel herausgeholt habe. Der Rentant habe dann die Beutel selbst verriegelt und ihm eingehändigt. Mit den Geldbeuteln habe er dann in Gemeinschaft mit dem Rentanten das Kassenzimmer verlassen, welches von Wiltberg verschlossen wurde. Nach den Angaben Voigts enthielten die Beutel 4000 Mark und 70 Pfennige, von denen er annähernd 3000 Mark bei seiner Verhaftung zurückerstattet hat. Nach der Tat fuhr Voigt sofort nach Berlin, um sich vor allen Dingen umzukleiden.

Er kaufte sich für 187 Mark Anzug, Paletot und Hut und begab sich nach dem Tempelhofer Feld, wo er sich umzog. Die Verteidigung stellt fest, daß Voigt nicht nur aus Berlin und der näheren Umgebung, sondern aus noch anderen 30 Orten im Laufe der Jahre ausgewiesen war. Der Vorsitzende schließt nunmehr die Vernehmung des Angeklagten ab und tritt in die Beweisnahme. Als erster Zeuge wird ein Arbeiter vernommen, der mit Voigt zusammen 15 Jahre im Wöngowitzer Zuchthaus gefesselt und mit ihm den schweren Einbruchsdiebstahl in die Gerichtskasse von Wöngowitz verübt hat. Er weiß zur Sache Neues nicht anzugeben. Auch der Gefreite vom Garde-Füsilier-Regiment, der die Wache vom Schießplatz Jungfernhalde nach der Kaserne führen wollte, bestätigt im großen und ganzen die Angaben des Ange-

Klagen. Es wird dann der Stadtobersekretär Rosenkranz vernommen, dessen Angaben ebenfalls nicht von den Aussagen des Angeklagten abweichen. Bürgermeister Dr. Langerhaus gibt hierauf als Zeuge noch einmal eine zusammenfassende Darstellung des ganzen Vorfalles. Auch er schildert den Vorgang ähnlich wie der Angeklagte. Auf die Frage des Verteidigers, warum bogt sich bei der Verhaftung nicht den Helm aufgesetzt habe, erwidert Langerhaus, er hätte vielleicht danach gefragt, wenn er 6 Wochen Zeit gehabt hätte (Gelächter im Publikum, der Vorsitzende mahnt dringend zur Ruhe). Nach einer halbstündigen Pause wirdendant von Wittberg vernommen, der erklärt, der Angeklagte sei zu ihm gekommen und habe gesagt, daß er im Auftrage Sr. Majestät die Verwaltung der Stadt übernommen habe. Der Bürgermeister und der Oberstadtssekretär seien verhaftet. Boigt forderte ihn auf, den Rassenabschluß zu machen und fügte hinzu, daß er die ganze Verantwortung trage. Da er noch zögerte, drohte ihm Boigt mit Verhaftung. Wittberg sagte nun, daß er zum Rassenabschluß die Genehmigung des Bürgermeisters haben müsse. Der Angeklagte erklärte dies für überflüssig, worauf Wittberg die Abschlüsse machte. Der Angeklagte zählte das Geld nach und sagte, daß es beschlagnahmt sei. Er verlangte dann einen Beutel, den er mit dem Geld füllte und auf Wittbergs Verlangen versiegelte. Darauf erklärte der Angeklagte, daß Wittberg mit nach Berlin müsse. Er gab ihm 2 Soldaten in seine Wohnung mit, die ihn von dort in einem Wagen nach Berlin zur Kommandantur führen. Wittberg war der Ansicht, das Geld würde vorläufig beschlagnahmt und am anderen Tage würde die endgültige Prüfung erfolgen. Auf seinen Fall habe er geglaubt, daß der Angeklagte das Geld mitnehmen werde, vielmehr habe er angenommen, daß er es versiegelt in einen Schrank legen würde. Den Geldschrankschlüssel hat er Boigt übergeben. Die Quittung betraufte der Zeuge nur als formelles Beweisstück für die Uebergabe des Geldes. Als nächster Zeuge wird der Gefreite Rucke vom 4. Garderegiment vernommen. Er schildert den Vorgang genau so, wie der Angeklagte es getan hat. Die Aussagen der übrigen Soldaten ergeben nichts wesentlich Neues. Der Anstaltsgeistliche des Zuchthauses in Rawitsch schildert Boigt als arbeitsamen und höflichen Menschen. Auch der Gesangslehrer dieser Anstalt sagt günstiges aus. Gegen 4 Uhr nachmittags ist die Zeugenvernehmung zu Ende und der Staatsanwalt ergreift das Wort.

Erster Staatsanwalt Dr. Wagner führt in seinem Plädoyer aus, es sei nicht seine Aufgabe, die Taten des Angeklagten, die in der Öffentlichkeit weit über Gebühr als Heldentaten bezeichnet worden sind, zu glorifizieren. Zugegeben müsse aber werden, daß Boigt seine Rolle mit erstaunlichem Wagemut durchgeführt hat und mit einer Sicherheit vorgegangen ist, die im höchsten Grade bewundernswert sei. Der Angeklagte habe ein geniales Gaunerspiel ausgeführt, wie es in solcher Weise wohl noch niemals vorgekommen ist. Es sei begreiflich, daß die Tat in der weiten Öffentlichkeit Sympathie und Bewunderung erregt hat. Gegen zehn preußische Soldaten mit aufgespanntem Seitengewehr habe jeder Widerstand auf, deshalb könne man auch den Köpenicker Herren keinen Vorwurf machen. Räuberische Erpressung habe der Angeklagte nicht begangen, dagegen sich widerrechtlich ein Amt angeeignet, Betrug verübt, eine Privaturlaube gefälscht und widerrechtlich eine Hauptmannsuniform getragen. Er habe das Geld durch Täuschung, nicht aber durch Erpressung erhalten. Bei der Strafabmessung sei zu berücksichtigen, daß der Angeklagte ein alter Verbrecher ist, der bereits mit 14 Jahren wegen Diebstahls mit Gefängnis bestraft worden ist. Daß der Angeklagte ausgewiesen worden, sei aus Gründen der Sicherheit geschehen. Durch seine Tat in Köpenick seien eine Anzahl Beamte aufs tiefste gekränkt und bloßgestellt worden. Es sei vollständig unglücklich, daß er die ganze Affaire unternommen habe, um sich ein Passformular zu verschaffen. Eine milde Strafe diesem alten Verbrecher gegenüber sei nicht am Platze und er beantrage eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Verteidiger bitten den Gerichtshof, möglichst Milde walten zu lassen. Ein Mann in dem Alter und der Körperbeschaffenheit des Angeklagten sehne sich mit Recht nach Ruhe. Auch der Angeklagte selbst bittet um mildernde Umstände. Nach sehr langer Beratung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende unter gespanntester Aufmerksamkeit der zahlreich anwesenden Zuhörer das Urteil, das auf 4 Jahre Gefängnis lautet, wegen unbefugten Tragens einer Hauptmannsuniform, der Annahme eines öffentlichen Amtes, der widerrechtlichen Freiheitsberaubung, des Betruges und der schweren Urkundenfälschung. (Das Urteil wurde am Sonnabend abend von uns bereits durch Extrablatt veröffentlicht. D. R.) Die militärischen Ausrüstungsgegenstände des Angeklagten werden eingezogen, außerdem ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es: Der

Gerichtshof hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte sich eine Hauptmannsuniform angeeignet und den ganzen Streich unternommen hat, um die Köpenicker Stadtkasse zu berauben. Der Angeklagte hat die Quittung zweifellos mit v. Malzahn, Hauptmann im 1. Garderegiment z. B., unterschrieben, er hat sich dadurch einer schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht. Daß der Angeklagte den Streich ausgeführt hat, um ein Passformular zu erhalten, ist vollständig unglaubwürdig. Bei der Strafzumessung war zu erwägen, daß der Angeklagte vielfach vorbestraft ist und daß er die militärische Kommandogewalt in sich gerissen und dadurch das Staatsinteresse in hohem Maße gefährdet hat. Andererseits war zu erwägen, daß der Angeklagte, wenn er nicht aus Wismar ausgewiesen worden wäre, er heute wohl noch bei dem Postfachmachermeister Hilbrecht arbeiten würde. Deshalb hat der Gerichtshof dem Angeklagten mildernde Umstände zugestanden. Allein mit Rücksicht auf seine Vorstrafen könnte das Strafmaß kein niedrigeres sein. — Der Angeklagte erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, daß er sich bei dem Urteil beruhige. Der Staatsanwalt erklärte dagegen, daß er sich die Entscheidung vorbehalte.

Als das Urteil gegen den Hauptmann von Köpenick verkündet war, drückte Wilhelm Boigt seinen Verteidigern Befriedigung und dankbar die Hand. Der Verurteilte scheint sich schnell in sein Schicksal gefunden zu haben, denn er ist vollständig zufrieden mit dem Urteil, das er entscheiden als härter erwartet hatte. Boigt ist einstweilen in das Moabiter Untersuchungsgefängnis zurückgeführt worden und hat jetzt der Vollstreckung seiner Gefängnisstrafe verfallen. Um seinen Lebensabend etwas zu erleichtern, veranstaltet die „Welt am Montag“ eine Subskription. Auch andere mitteilidige Menschen haben sich Boigt angeboten, ihm nach Abbüßung seiner Strafe hilfsreich zur Seite zu stehen. So hat sich ein Ziegeleibesitzer aus dem Kreise Osnabrück, der in seinem Orte zugleich die Polizeigewalt ausübt, erboten, Boigt später in seine Dienste aufzunehmen. Und ähnliche Anerbieten sind von anderer Seite Boigt gemacht worden, der freundlich lächelnd für alle ihm in Aussicht gestellten Wohlthaten dankte.

Gelegenheitskauf in reinleinenen Taschentüchern
 (bestes schl. Fabrilat) als Weihnachtsgeschenk, sehr billig.
 Aparte Neuheiten in Damens und Herrentaschentüchern mit Seidenglanz und Hohlsaum, Durchbruch, waschechten, bt. Ransen.
 Handgestickte Taschentücher in großer Auswahl.
 Monogram-Stickeri und Anfertigung jeder Art Wäsche nach Maß in sauberster Ausführung.
 Bekannt billigste Bezugsquelle für Ausstattungen.
Martha Schwartz, Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Bismarckstraße 45.
 Kein Laden. — Verkauf findet auch Sonntags statt. —

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der Konditorei-inhaberin **Amalie Theresie verw. Darre geb. Müller** in Strehla soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind vorhanden 945 Mk., wovon die Kosten des Verfahrens noch zu kürzen sind. Zu berücksichtigen sind 507 Mk. bevorrechtigte und 6271 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberlei des Rgl. Amtsgerichts Riesa aus.
 Riesa, den 3. Dezember 1906. **Der Konkursverwalter.**
 Pletschmann, Lokalrichter.



Deutschlands
ELITE-MARKE
 Delikatess-
MARGARINE
ohra

Große Kuz-, Korb- u. Brennholz-Auktion
 auf Rittergut Schieritz bei Zehren.
 Dienstag, den 11. Dezember, vorm. 10 Uhr, sollen links vom Gisteller eine Anzahl Eichen, Birken, Kiefer und Eichen, Korbholz- und Brennholzhaufen meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Bedingungen vor der Auktion.

Die ganze Familie

freut sich über den köstlich butterähnlichen Geschmack der beliebten Delikatess-Margarine

Solo in Carton!

Vater mag sie gern, weil sie ihm ebenso gut schmeckt wie die teure Melereibutter;
Mutter zieht sie deshalb den andern Margarinemarken vor und freut sich über den vorteilhaften Einkauf; die
Kinder aber essen ihr Butterbrot noch einmal so gern, weil sie es dicker gestrichen bekommen!

KOHLLEN
 Bräder „Bau“ Alleinerkäufer ab Schiff ab Schiff
A. G. Hering & Co.
BRIKETS

RATIN
 Das beste Mittel im Kampf gegen Kälte und Nässe.
 Zu haben bei:
A. Hanne-Zittau
 Neustadt 20
 Prospekte gratis

Ein starkes Pferd
 ist zu verkaufen Rüdowstr. Nr. 53.
Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien
 nehme man **Indosform.**
 Orthooybenzoesäuremethylacetat
Glänzende Erfolge. auch bei veraltet. Fällen!
 Ohne schädliche Nebenwirkungen!
 Dr. med. K. in B. schreibt: Mit Vergnügen teile ich Ihnen mit, daß ich Indosform in zwei hartnäckigen, bereits allen Medikamenten trohenden Gichtfällen mit gutem Erfolg angewendet habe.
 Vorrätig in Apotheken zum Preise von 75 Pf. und Mk. 1.50. Vergeltliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.
 Nach Osten, wo nicht zu haben, versende b. Voreinsend. des Betrages portofrei! **Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.**

Gute naturreine Kranken-Weine
 unübertroffen in... QUALITÄT!
Oskar Förster
 Central-Druggerie.

Wäschemangeln
 Dreierlöcher, 1. Mangelstaben u. Private Handarbeitliche Umkehrmangeln u. Holz-Rollen, sowie weicher Gummi u. Metall-Rollen. Zu haben bei: **Ernst Herrschel, Chemnitz No. 20-1.**

Prima Mariafchner Braunkohlen
 liefert in allen Sortenmarken nächster Tage ab Schiff in **Wohlschütz** und **Kreinitz**
Fr. Braune.

ausfi
 Girl
 Selb
 vor der
 8,55
 9,10
 9,30
 9,45
 10,00
 10,15
 10,30
 10,40
 10,50
 11,20
 12,00
 1,05
 1,15
 gänge